

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 182.

Pränumerationspreis:
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Zustellung ins Haus wörtl. 25 kr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Samstag, 10. August 1878. — Morgen: Susanna.

Montag: Klara.

Insertionspreis: Ein-
spaltige Zeitspalt 4 kr., bei
Wiederholungen 3 kr. An-
zeigen bis 6 Zeilen 20 kr.

11. Jahrg.

Die Occupation

von Bosnien und der Herzegowina dürfte sich, wie der ministeriellerseits begünstigte „P. Lloyd“ erfährt, demnächst in die längst erwartete An-nexion verwandeln. Es ist endlich hohe Zeit, daß die Diplomatie ihre „Stunden und Vorstellungen der Täuschung“ einstelle und den Völkern reinen Wein über die Sachlage einschenke, die Völker leisten ja für das Gebotene ansehnliche Preise. Eine nur zeitweilige Occupation wäre die bedeutenden Opfer, die Desterreich an Gut und Blut bringt, wahrlich nicht werth, und es ist heute noch fraglich, ob uns selbst die Annexion volle Entschädigung zu leisten im Stande sein wird.

F.W.L. Freiherr v. Jovanovic hat nach Bericht des Korrespondenten der „N. fr. Presse“ für die Herzegowina einen Provinzial-rath eingesetzt, worin er selbst den Vorsitz führen wird. Das Land wurde von dieser Maßregel bereits verständigt.

Die „Wiener Abendpost“ bringt aus dem Lager von Maglaj nachstehenden telegrafischen Bericht des 13. Armee-corpskommandos:

Maglaj, 6. August: In strömendem Regen brach gestern den 5. d. M., 8 Uhr vormittags, die Hauptcolonne nach Maglaj auf; die Seitencolonnen waren angewiesen, schon um 5 Uhr früh den Marsch anzutreten, um gleichzeitig vor Maglaj eintreffen zu können. Der Marsch war sehr mühevoll, weil bei der durchweichten Straße die Truppe bis über die Knöchel im Wasser und Koth waten mußte.

Nördlich von Mosevac fielen von der linken Thalhöhe — bei Cote 191 auf der Generalkarte — einzelne Gewehrschüsse von Aufständischen, welche letztere jedoch in dem walbigen Terrain nicht auf-gegriffen werden konnten.

Um halb 5 Uhr nachmittags traf die Vorhut vor Maglaj ein. Oberstlieutenant Pittel, Komman-dant der linken Flügelcolonne, war, wie ihm be-

fohlen, zum Zwecke der Umfassung früher ein-getroffen und hatte durch einige Kanonenschüsse die Aufständischen im Lager am linken Bosna-Ufer aufgeschreckt. Als sie später den Rückzug gegen Zepce versuchten, wurden sie bei Cajstopolje von der rechten Flügelcolonne des Obersten Kinnart in Flanke und Rücken genommen. Es entspann sich ein halbstündiges Gefecht, in welchem den Auf-ständischen zwei Fahnen, viele Waffen, Munition und Lebensmittel entzogen wurden. Viele derselben waren durch unser Geschütz- und Gewehrfeuer niedergestreckt und lagen in Haufen beisammen. Eine Abtheilung von einigen 20 Mann wurde in die Bosna gedrängt, wo alle ertranken.

Es war spät abends, die Truppen an Kräften erschöpft. Eine Verfolgung, die bei der Grund-losigkeit der Wege ohne Erfolg geblieben wäre, wurde auch aus dem Grunde nicht eingeleitet, weil F.W.L. Baron Philippovich die Kavallerie allein in das Desfilée von Zepce nicht vorsehen wollte.

Die Haltung der Truppe im Gefechte war musterhaft. F.W.L. Baron Philippovich hebt be-sonders das vierte Bataillon des Reserve-Infanterie-regiments Nr. 47 hervor, welches sich ebenso durch gutes Schießen wie durch Feuerdisciplin hervor-that. Brav war auch das Reserve-Infanterie-regiment Nr. 7 der linken Seitencolonne.

Von der Hauptcolonne sind nur die Spitzen vorgenommen worden, die aber in das Gefecht nicht mehr eingegriffen haben.

Die Verluste beim Reserve-Infanterieregiment Nr. 7 betragen: 1 Infanterist todt, 3 verwundet; beim Reserve-Infanterieregiment Nr. 47: 1 In-fanterist todt, 7 Mann verwundet.

Die Erschöpfung der Truppen durch beschwer-liche Märsche, mehr noch aber durch die auf ihren Zustand nachtheilig einwirkenden, stets nassen Bi-voacs, dann auch der Umstand, daß infolge der schlechten Straßen das rechtzeitige Vorgehen der

Verpflegscolonne — die erst abends erwartet wurde — ganz unmöglich ist, zwangen das Corps-kommando, den Truppen für den 6. August Rast-tag zu geben.

Maglaj ist, bis auf sehr wenige christliche Familien, von den Einwohnern verlassen. Eine Züchtigung der leeren Stadt wäre also zwecklos gewesen.

Von der 5. Husarenescadron wurden auf dem Marsche von Doboij nach Maglaj mehrere Husaren, die sich in die Wälder gerettet hatten, in äußerst erschöpftem Zustande angetroffen. Die Zahl der bis nun auf diese Weise zurückgekehrten Husaren beträgt 25 Mann, daher sich der früher gemeldete Verlust der Husarenescadron von 70 auf 45 Mann reducirt.

Einige todtte Husaren sind in schrecklicher Weise verstümmelt aufgefunden worden. Infolge dessen wurden mehrere mit den Waffen in der Hand ergriffene Insurgenten, bei welchen man Habseligkeiten der gefallenen Husaren vorfand, standrechtlich erschossen.

Zur Occupationsfrage.

Einen integrierenden Theil der Occupations-frage bildet die Frage über die Kosten der Occupation. In der Erwägung, als demnächst eine Vermehrung der Streitkräfte in Bosnien und in der Herzegowina eintreten wird, werden die Occupationskosten eine bedeutende Steigerung er-fahren. Wiener Blätter ziehen diese Kostenfrage bereits in nähere Betrachtung. Die „N. fr. Pr.“ vermeint, daß die Befürchtung, es werde mit dem gewährten Sechszigmillionen-Kredit das Auslangen nicht gefunden werden, nur allzu gerechtfertigt ist. Die Höhe dieses Credits wurde ausreichend be-funden, weil man optimistisch genug war, an eine ganz friedliche Occupation zu glauben. Bei dem Umstande jedoch, daß noch große Kämpfe bevor-

Feuilleton.

Unsere Wälder.

(Schluß.)

Das kaiserliche Patent vom 1. Jänner 1853 normiert bezüglich der Bewirthschaftung der Forste in den §§ 1 bis 23 Bestimmungen, welche den Waldschutz unter strenger Aufsicht gestellt wissen wollen.

Es heißt darin ausdrücklich: „Ohne Bewil-ligung darf kein Waldgrund der Holzzucht ent-zogen und zu anderen Zwecken verwendet werden. Die abgeholzten Waldtheile sind nach Erfordernis binnen einer angemessenen, über Ausspruch von Sachverständigen festzusetzenden Frist wieder auf-zuforsten. Frisch abgetriebene Waldtheile sind bei Reichs- und Gemeindeforsten spätestens binnen fünf Jahren wieder mit Holz in Bestand zu bringen. Von den älteren Blöcken ist der sovielte Theil jährlich aufzuforsten, als die eingeführte Umtriebszeit Jahre enthält.“

„Kein Wald darf verwüstet, das ist so be-handelt werden, daß die fernere Holzzucht dadurch

gefährdet oder gänzlich unmöglich gemacht würde. Ist die fernere Holzzucht nur gefährdet, so ist die Verwüstung gleich der eigenmächtigen Verwendung des Waldgrundes zu anderen Zwecken und der unterlassenen Aufforstung zu bestrafen, die Wie-deraufforstung aber in derselben Weise zu er-zwingen. Würde die Holzzucht dagegen gänzlich unmöglich gemacht, so kann die Strafe bis auf 10 fl. per Joch erhöht werden.“

Dieser gedrängte Extract aus unseren Reichs-forstgesetzen genügt, um darzuthun, daß es nur der strengen Anwendung derselben bedurft hätte, um den überhandnehmenden Entholzungen und Bloßlegungen unserer Wälder innerhalb der letzten drei Decennien Einhalt zu thun.

Der Waldschutz muß vom Staate, aber nicht in der seitherigen Weise gehandhabt werden. Die Herren am grünen Tische dürfen in ihrer Ge-müthlichkeit und regen Sorge für das Gemeinwohl nicht bloß Verfügungen im Sinne der bestehenden, vom Staatsoberhaupte sanctionierten Forstgesetze treffen, sondern es muß gleichzeitig auch darauf hingewirkt werden, daß diese Gesetze allgemein be-achtet und thatsächlich in Anwendung gebracht

werden. Mit den Erlässen an die Statthaltereien die Bezirkshauptmannschaften und Bezirksämter allein ist nicht gedient, sondern es muß vielmehr unter Androhung von Strafen auf die Gemeinde-vorsteher eingewirkt, und es müssen in letzter Linie die betreffenden Gemeinden solidarisch für jeden Waldfrevel verantwortlich gemacht werden.

Ueber den Waldbau im großen und kleinen bestehen hier und da ganz eigenthümliche Anschau-ungen. Der Bauer, welcher über wenige Joche Wald verfügt, beliebt in seiner Einfalt auch heute noch häufig zu meinen, daß es das Geschäft des lieben Herrgott sei, für die rechtzeitige Aufforstung seines entholzten Waldgrundes zu sorgen. Läßt die Schöpfung diese sonderbare Zumuthung un-berücksichtigt, so zeigt sich dieser Waldverwüster ein miniature verstimmt ob einer derartigen Fahr-lässigkeit, die er weder mit seinen Begriffen von Waldbau, am allerwenigsten aber mit seinem Geld-beutel in Einklang zu bringen weiß. Anderseits gibt es wiederum rechtskundige Volksvertreter, welche trotz ihrer Gelehrsamkeit in jeder Holz-fällung eine Waldverwüstung erblicken und sich infolge dessen für berufen halten, Grundsäge auf-

stehen und neue Heeresmassen in die Occupationsländer dirigiert werden müssen, kann eine Ueber- schreitung des Präliminates wol kaum vermieden werden. Wie traurig diese Thatsache für die österröichischen und ungarischen Staatsfinanzen ist, braucht kaum näher beleuchtet zu werden. Neue Anlehen werden erforderlich sein und die Zinsenlast wird abermals eine Steigerung erfahren. Der Finanzminister, der heute die zweite Hälfte des Rüstungskredits noch nicht ganz beschafft hat, wird vielleicht schon in kurzer Zeit einen neuen Appell an den Geldmarkt richten. Es würde uns schon eine gewisse Beruhigung gewähren, wenn wir nur die Sicherheit hätten, daß es sich um ein einmaliges großes Opfer handelt. Aber von einer Demobilisierung wird auch nach vollzogener Occupation noch lange nicht die Rede sein. Wir werden die große Kriegslast lange, vielleicht durch Jahre zu tragen haben. Sollte dies der Fall sein, so würde die Occupation eine große, vielleicht unheilbare Zerrüttung unserer Staatsfinanzen herbeiführen. Wahrlich eine traurige Perspektive! Wir wünschen nichts sehnlicher, als daß sie nicht in Erfüllung gehen möge. Aber die Sachlage ist derart, daß jeder Einsichtige sich sagen muß, die Bemühungen für die Herstellung des Gleichgewichtes seien vergebens. Die Politik des Grafen Andrassy wird uns der Früchte einer zwölfjährigen ruhm- vollen Reformarbeit an unserm Staatshaushalte berauben, und wir werden schließlich wieder in eine Situation gerathen, der auch die größte Opferwilligkeit möglicherweise nicht mehr genügen könnte.

In Sachen der Handelsverträge.

In österröichischen Kreisen hat die Nachricht, die deutsche Reichsregierung habe sich bereit erklärt, vom 1. September d. J. ab die Verhandlungen wegen Erneuerung des deutsch-österröichischen Handelsvertrags wieder aufzunehmen, wie der „N. N. Btg.“ aus Berlin mitgetheilt wird, geringe Befriedigung verursacht, weil man sich sagt, die von der Reichsregierung angeordneten Enqueten, namentlich diejenigen über die Lage der Eisenindustrie und der Leinen- und Baumwollindustrie, würden gar keinen Sinn haben, wenn das deutsche Reich sich, noch ehe die Resultate dieser Enqueten vorliegen, durch einen Handelsvertrag mit Oesterreich nicht nur diesem, sondern auch allen übrigen meistbegünstigten Staaten gegenüber binden wollte. Man nimmt übrigens an, daß, wenn die Verhandlungen wieder aufgenommen werden, dieselben nicht in Wien, wie die früheren, sondern in Berlin stattfinden sollen, da die deutschen, und namentlich die preussischen

zustellen, die mit der rationellen Forstwirtschaft nicht nur im offenbaren Widerspruche stehen, sondern sogar störend darauf einwirken würden, unsere Wälder intact zu erhalten, brächte man dieselben in Anwendung.

Letzte Pythagoras noch, so würde er sich wundern, mit welchem Rechte man den Naturgesetzen zumuthet, mit sich selbst in Conflict zu gerathen. Zwischen Walddevastation und dem regelmäßigen Holzabtriebe besteht bekanntlich ein himmelhoher Unterschied.

Jede Forstkultur hat ihre bestimmten Normen. So wie der Landwirth, will auch der Forstinhaber eine jährliche Ernte haben. Der eine erlangt sie durch den Getreidebau, die Viehzucht, der andere durch die Fällung jener Altersklassen, welche laut dem festgesetzten 60-, 80- oder 100-jährigen Turnus auf Grundlage des ermittelten Holzwachthes zur Abstockung zu gelangen haben.

Holz und Kohle sind für die schaffende, rüh- rige, brennstoffverfügende Menschheit Lebensfragen geworden. Ohne Feuerung kann der Erdenbe- wohner nicht existieren, gleichviel, ob er als Hindu die Schluchten des Himalaya, als Hottentotte die

Kommissäre in den letzten Monaten des Jahres nicht wol auf längere Zeit von hier abwesend sein können.

Ein Ultimatum an die Pforte.

Wie dem „B. Lloyd“ aus Wien mitgetheilt wird, dürfte der Pforte gegenüber auf diplomati- schem Gebiete mit Energie vorgegangen werden. Die Pforte muß endlich Farbe bekennen, ob sie sich durch den Berliner Vertrag, den sie unter- zeichnete, gebunden erachtet. Ist dies der Fall, so müssen auch die Verhandlungen über die Mo- dalitäten der Occupation ein rasches Ende nehmen, und muß die Pforte die Stipulationen accep- tieren, welche ihr schon in Berlin bezüglich der Durchführung der Occupation vorgeschlagen wor- den. Sollte aber die Pforte von dem Berliner Vertrag überhaupt abspringen wollen, so wird ihr gezeigt werden, daß dies unmöglich sei und daß sie aus dem Berliner Vertrage nicht Rechte und Wohlthaten deducieren könne, ohne zugleich die Pflichten zu übernehmen und auszuführen, die ihr derselbe auferlegt. Das Doppelspiel, welches die Pforte in der letzten Zeit getrieben, muß ein Ende nehmen. Man wird der Pforte begreiflich machen, daß Manöver, wie die Theilung ihrer Bataillone, von welchen einige scheinbar sich den österröichisch-ungarischen Truppen anschließen, an- dere mit den Insurgenten fraternisieren, in keinem Falle geduldet werden könne. Man muß wissen, woran man ist, ob man in der Pforte einem Freunde oder einem Feinde gegenübersteht.

Die Lage in Rußland.

Die russischen Blätter fahren fort, die Be- schlüsse des Berliner Kongresses zu analysieren und zu kritisieren, und gelangen schließlich zu dem Urtheile, daß Rußland in der am grünen Tische in Berlin erfolgten Lösung (?) der orientalischen Frage seine Rechnung nicht gefunden habe, auf die Freundschaft der Vertragsmächte sich nicht verlassen könne und in Zukunft auf eigenen Füßen stehen müsse.

Der „Ruski Mir“ schreibt: „Es wäre ver- geblich, noch irgendwelche Hoffnungen auf die aus- wärtige Politik in Bezug auf die Balkansache zu hegen. Die internationale Politik ist für uns auf lange erschöpft. Verbündete und Freunde finden wir nirgends in Europa. Eine Annäherung an Eng- land, welche von einem unserer ersten Blätter mit bemerkenswerthem Eifer gepredigt wird, kann nur als Ironie und bitterer Spott über die Wirk- lichkeit angesehen werden. Die offene Feindschaft der Engländer und ihrer Regierung gegen Ruß-

Südspitze Afrika's, als Eskimo die Polarländer bewohnt, oder ob er als Träger der Civilisation und Friedensstifter des europäischen Festlandes in den Kongreßverhandlungen zu Berlin in völ- kerbeglückender Weise theilgenommen hat. Nur Adam und Eva sollen im Paradiese kein Holz ge- braucht haben.

Berringern wir von Jahr zu Jahr unsere natürlichen Brennstoffe, — durch künstliche werden wir sie in ausreichender Menge kaum zu ersetzen vermögen.

Wie sähe es heute um unsere Wälder aus, verfügten wir in allen Theilen der bekannten Erde nicht über einen Kohlenreichthum, dessen Grenze wenigstens bis jetzt für unermesslich gilt! Daß wir vorläufig in Oesterreich-Ungarn an Holz und Kohle keinen Mangel leiden, genügt nicht; wir müssen vielmehr bestrebt sein, diesen Ueberfluß auch den kommenden Geschlechtern zu erhalten, wollen wir nicht als Egoisten gescholten und ver- wünscht werden.

Die Gegenwart macht jedoch auch noch in anderer Richtung ihre Ansprüche dadurch geltend, daß sie nicht nur gutes, ausreichendes, sondern

land dürfte kaum geeignet sein, in der russischen Gesellschaft Neigung zu einem Bündnis mit Eng- land wachzurufen, selbst wenn ein derartiges Bü- dnis an und für sich unter den so weit geklärten Verhältnissen möglich wäre. Noch weniger läßt sich eine sympathische politische Annäherung an Frankreich und Italien denken, wo der Haß gegen Rußland von Altersher eines der allgemein an- genommenen Dogmen des politischen und gesell- schaftlichen Glaubens bildet. Die einzigen offiziellen „Verbündeten“, welche wir bisher hatten, die Deutschen, sind bereits mit der Anknüpfung neuer Bande und Beziehungen beschäftigt, welche an Stelle der früheren engen Beziehungen zu Ruß- land treten sollen, was zum Theil schon auf dem Berliner Kongreß zu bemerken war. Der deutsche Kronprinz, welcher jetzt factisch das mächtige deutsche Reich regiert, hat aus seiner ausschließ- lichen Hinneigung zu England niemals ein Geht gemacht, an welches Land ihn überdies auch enge Familienbände fesseln. Man sagt: Lord Beacons- field habe bereits in Berlin wesentliche Anknü- pfungspunkte für das künftige englisch-deutsche Bündnis gewonnen, das eine entsprechende Er- haltung der deutschen Freundschaft für Rußland nothwendigerweise zur Folge haben müßte. Jeder- mann ist bekannt, daß die deutsche Freundschaft für uns seither wesentlich durch die persönlichen Gefühle Kaiser Wilhelms aufrecht erhalten wurde, während die öffentliche Meinung des deutschen Volkes allzeit mehr unseren Gegnern geneigt war. Von Oesterreich und den Staaten zweiten Ranges im europäischen Südosten wollen wir schon gar nicht reden; sie werden immer dem Winde folgen und sich dahin neigen, wohin sie die in Europa herrschende Stimmung zieht. Darum ist es denn auch unerlässlich, daß wir uns zu den bestehenden internationalen Bedingungen völlig nüchtern ver- halten und unsere Fürsorge wesentlich auf die Feststellung jenes praktischen Programms richten, welches Rußland von nun ab einzuhalten hat zur Sicherstellung seiner nächsten politischen Interessen.“

Die Senatorenwahlen in Frankreich.

Die Comités der Linken des Senates und des Abgeordnetenhauses richteten anlässlich der bevor- stehenden Senatorenwahlen Manifeste an die Wähler. Beide Manifeste sind, wie das „Journal d. Deb.“ bemerkt, in demselben Geiste entworfen, sie sprechen dieselben Gedanken aus, sie scheinen einander von Paragraph zu Paragraph zu wieder- holen. Der einzige Unterschied liegt im Stil. Was die Senatoren in Ausdrücken sagen, deren Festig-

Fortsetzung in der Beilage.

auch billiges Brennmaterial verlangt. Um dies liefern zu können, bedarf es billiger Communi- cationsmittel zu Wasser und zu Lande. Unsere Tariffäge für Kohle und Holz sind auf unseren Schienen- und Wasserwegen viel zu hoch, so daß ein großer Theil der Waldbesitzer, namentlich in den östlichen Theilen der Monarchie, geradezu außer stande ist, das Holz den großen Consum- tionsplätzen zuzuführen.

Wenn wir jene entfernten, mitunter herr- lichen Wälder betreten, so finden wir überständige, theilweise durchfaulte Hölzer, welche für den Be- sitzer und das Allgemeine verloren gehen, den Waldboden durch Humusbildung zwar bereichern, dem Bestzer aber die Möglichkeit entziehen, durch neue Aufforstungen künftigen Jahrhunderten in forstwirtschaftlicher Beziehung gerecht zu werden. Die natürliche Folge einer solchen Holz- und Bodenverschwendung manifestiert sich hauptsächlich dadurch, daß auf der einen Seite dem Waldbesitzer die Rente entzogen, auf der anderen Seite aber die Preise des unentbehrlichen Brennmaterials auf Kosten der Bevölkerung in einer Weise gesteigert werden, die mit den Grundfäden einer vernünft-

zeit gleichsam unter der Mäßigung sich verschleiert, wiederholen die Abgeordneten mit mehr Nachdruck in den Worten, mit mehr Kraft im Ausdruck. Die Wähler befinden sich immer noch zwischen einer compacten Gruppe von Republikanern aller Schattierungen, welche mit demselben Eifer für dieselbe Sache kämpfen, und einer bunten Zusammensetzung reactionärer Parteien, welche sich einen Augenblick gegen den gemeinsamen Gegner coalitieren, aber nur den Ausgang des Wahlsfeldzugs abwarten, um aufs neue ihren inneren Trennungen sich zu überlassen. Können die Senatorenwähler, welche die besondere Aufgabe haben, den öffentlichen Frieden zu sichern, durch ihre Stimmen Kämpfe, Conflict herbeiführen wollen, welche das Land aufwühlen und Erbitterung in die Gemüther und Verwirrung in die Geschäfte tragen müßten? Die beiden Manifeste der Linken heben in der That mit derselben Klarheit die Folgen hervor, welche aus einem Sieg der reactionären Parteien entspringen würden. Wenn die Mehrheit des Senats nicht geändert wird, so werden wir Abenteuerern derselben Art, wie das vom 16. Mai, ausgekehrt sein, und die moralische Ordnung, von der man so viel gesprochen und die man selbst manchmal fast über die materielle Ordnung gestellt hat, wird definitiv aus unserem Lande verschwinden. Die erste Bedingung dafür, daß eine Regierung sich behaupten kann und durch ihren Bestand der Nation die nöthigen Bürgschaften der Ruhe und Wohlfahrt sichert, ist: daß zwischen den öffentlichen Gewalten volle Eintracht besteht. Sollen deshalb die beiden Kammern und die vollziehende Gewalt über alle Dinge dieselbe Ansicht haben, und kann deshalb zwischen ihnen keine Meinungsverschiedenheit ohne Gefahr vorkommen? Gewiß nicht. Im Gegentheil, es ist nothwendig, daß jede der Gewalten spezieller eine jener socialen Kräfte repräsentiert, deren Gleichgewicht die Bedingung guter Regierungen ist. Aber wenn diese Meinungsverschiedenheiten Hauptfragen betreffen, wenn die einen die nationalen Institutionen umstürzen wollen, während die anderen gezwungen sind, nur an ihre Vertheidigung zu denken und alles diesem vitalen Interesse zu opfern, wird die Gefahr augenfällig. Der Senat kann ganz ebenso conservativ bleiben, als er es jetzt ist, auch wenn er republikanisch wird.“

Die Lage in Indien

Ist nach einer der „N. A. Ztg.“ aus Bombay zugekommenen Korrespondenz vom 13. d. M. eine kritische. Der Vizekönig sieht die äußeren Gefahren, welche Indien bedrohen, und durchschaut die Pläne, welche hauptsächlich auf eine revolutionäre Bewegung im Innern basiert sind, und möchte gern

tigen und billigen Approvisionierung großer Städte unvereinbar ist.

Die Olympier haben unter Zeus' Leitung an den Wald oder Hain allerdings keine derartigen Anforderungen gemacht; dafür waren sie aber auch Götter und nicht wie wir gewöhnliche, in rauher Zone lebende, sterbliche Menschenkinder. Der Wald, der Waldbau und der Waldschutz, sie leben also hoch!

Jeder, ob Gesetzgeber, ob Gesetzwollstrecker oder Gesetzbefolger, trage nach Kräften das Seine bei, damit den hier ausgesprochenen Wünschen in jeder Hinsicht Folge gegeben werde, denn nur auf diese Weise werden wir unsere Wälder in gutem Stande erhalten, unsere klimatischen Verhältnisse jugend regulieren, den häufigen Ueberschwemmungen Schranken setzen, unserer Landwirtschaft die erforderlichen Niederschläge zuführen, die Produktionsfähigkeit der weiten Ländergebiete unserer Monarchie fördern und den allgemeinen Wohlstand im Interesse des Staates und seiner Angehörigen heben.

der Verbreitung der Unzufriedenheit mit der Mißstimmung Schranken setzen, welche jenen Plänen so förderlich ist. Ein Theil der anglo-indischen Presse, welche die Sache nur einseitig aufstellt, stellt sich seinen Absichten und Maßregeln feindselig entgegen. Es gibt viele Kurzsichtige hier, welche die Schatten nicht sehen, die kommende Ereignisse vorauswerfen, und Schwerhörige, welche die unterirdische Arbeit nicht vernehmen, welche die Pionniere einer Umstürzbewegung, die von außen ihre Impulse erhält, ausführen. Es fehlt nicht an Anzeichen dieser Agitation, die nicht zu unterschätzen ist. Es kreisen unheimliche Gerüchte in der einheimischen Bevölkerung, und es sind sogar in den Bethäusern Placate, die sehr vorsichtig verfaßt waren, angehängt worden, in welchen die Gläubigen gegen bevorstehende Gefahren gewarnt werden; es wurde darin figurlich angedeutet: es würden in Kürze gewisse große Ereignisse statthaben, insbesondere ein großes Erdbeben, welches das indische Capua umstürzen wird, u. dgl. m. In diesem Treiben ist Methode, und die Vorkehrungen, welche die Regierung für die Vertheidigung des Landes und die innere Sicherheit trifft, machen die Insinuationen der Agitation plausibel.

Die griechische Frage

Ist eben auch in dunklen Schleier gehüllt. Korrespondenzen, welche der „Bresl. Ztg.“ aus Konstantinopel zugehen, tadeln das Verhalten der Regierung und drängen auf eine Entscheidung hin. Nach den Maßregeln der Pforte zu schließen, ist eine Geneigtheit den griechischen Forderungen gegenüber nicht vorhanden; im Gegentheil zwingen die unausgesetzten Truppentransporte nach Thesalien und Epirus das Erscheinen einer türkischen Panzerflotte von zwei Fregatten und einem Thurmgeschiffe bei Volo und von zwei Fregatten und zwei Holzcorvetten in der Nähe von Corfu, sowie der Umstand, daß das Gerücht, Osman Pascha sei zum Oberbefehlshaber an den griechischen Grenzen ernannt, von neuem und mit großer Bestimmtheit aufrtritt, zu dem Schlusse, daß die Pforte gesonnen ist, den Griechen mit der Waffe entgegenzutreten, wenn sie die Expedition vom Frühjahr wiederholen sollten. Uebrigens ist der Kampf des Hellenenthums gegen das osmanische Reich nicht so aussichtslos, wie man im ersten Augenblicke glauben möchte. Von allen Gestaden, die die Wellen des griechischen Meeres, des Ägäischen Meeres, bespülen, würden die Freiwilligen strömen, Dank dem Gelingen der griechischen Fünzig-Millionen-Anleihe in Athen vorzügliche Waffen finden, und bei der Geschicklichkeit und Intelligenz der griechischen Klasse in wenig Wochen, ja vielleicht Tagen, mit Führung der Waffe vertraut, und disciplinirt, vorzügliche Feldsoldaten werden. Eine große Zahl dieser Freiwilligen wird einer Vorbildung gar nicht bedürfen, da sie schon im vorigen Jahre als Freiwillige unter den Fahnen waren. Am Ende des ersten Monats des Feldzuges wird Griechenland, so nimmt man in wohlunterrichteten Kreisen an, eine Armee von 140,000 Mann auf dem Kriegsschauplatz haben, ungerichtet die nach griechischem Geleße im Kriegsjalle zu errichtenden Fremden-Regimenten, die bei guter Löhnung eine ansehnliche Biffer erreichen müssen.

Tagesneuigkeiten.

— Eidesabiegung. Am 8. d. M. hat der Präsident des Abgeordnetenhauses des Reichsrathes, Dr. Karl Rechbauer, unter Intervention des Ministers des kaiserlichen Hauses und des Außen, Grafen Andrassy, und des Generaladjutanten FML. Freiherrn v. Mondl, in Vertretung des Oberkammerers FML. Grafen Crenneville, den Eid als Geheimrath in die Hand Sr. Majestät des Kaisers abgelegt. Hof- und Ministerialrath Ritter v. Madherny verlas die Eidesformel.

— Reichstagswahlen in Ungarn. Bisher sind 267 Wahlen bekannt. Davon entfallen 168 auf die Liberalen, 46 auf die vereinigte Opposition, 30 auf die äußerste Linken; 7 sind Nationale und 8 der Gewählten stehen außerhalb der Parteien; 8 Stichwahlen sind erforderlich.

— Zur Mobilisierung. Das 26. Infanterie-Regiment Großfürst Michael, das 37. Inf.-Reg. Erzherzog Josef, das 33. Inf.-Reg. Kuffsevicz, das 41. Inf.-Reg. von Kellner haben vorgestern die Garnisonsstation Wien und das 21. Feldjägerbataillon die Station Mauer bei Wien verlassen.

— Widerruf. In Betreff der der „Boz. Ztg.“ entnommenen Notiz, wonach ein Kaiserjäger-Bataillon Befehl erhalten hätte, sich aufs Stifterjoch zu begeben und ein Barackenbau auf Franzenshöhe zur Aufnahme von zwei Bataillonen nahezu fertig wäre, wird dem „Sunbrucker Tagblatt“ aus Schlanders berichtet, daß man dort von all' dem nichts wisse. Nur 10 Mann Jäger als Ablösung der in Somagoy ständigen Besatzung seien vor ein paar Tagen durchmarschirt und am Montag Artillerie zu den Vorarbeiten für die bei Prad alljährlich stattfindenden Artillerieschießübungen, welche bald beginnen dürften.

— Aus dem ezechischen Lager. „Petrof“ und „Karodni Listy“ bringen die Erklärung, daß die Jung- und Altzechen bei den bevorstehenden Landtagswahlen einander keine Gegenkandidaten entgegenstellen und daß sämtliche gewählte Abgeordnete in einen gemeinschaftlichen Klub eintreten werden, dessen Majoritätsbeschluß für alle bindend sein wird. (?)

— Sterbefall. Eine um die Wissenschaft hochverdiente Persönlichkeit, der Verfasser der „Flora von Tirol“, Herr Franz v. Hausmann zu Stetten, Reichsfreiherr zum Stein unter Löwenberg, Danegg und Greifenegg, Tiroler Landmann und Ehrenmitglied vieler gelehrter Gesellschaften, ist in Bozen im achtundsechzigsten Lebensjahre nach längerem Leiden verschieden.

— Aus Serajewo. In Ugram sind Nachrichten aus Serajewo eingetroffen, wonach der italienische Generalkonsul — ein geborner Piemontese und enragierter Gegner Oesterreichs — viel mit dem „Comité der Nationalregierung“ verkehrt. Im Konal, wo Hadzsi Boja residirt, gehen auch viele Serben und Montenegriner aus und ein. Der berühmte Petranovic, Dragoman des italienischen Konsulats, figurirt als Vermittler. Die Citadelle wird in Vertheidigungszustand versetzt. Bei Slidje und Blazuj werden Schanzen aufgeworfen.

— Reuterei auf hoher See. In Malta langte am 4. d. M. die Barke „Onanvaz“ von Newyork auf dem Wege nach Triest an. Unter einem Theil ihrer Mannschaft brach auf der Höhe von Cap Passaro in der Nacht des 1. August eine Reuterei aus. Der Steuermann, der Hochbootsmann und zwei Seeleute wurden von zwei griechischen Matrosen gefährlich verwundet. Auf einen der Reuterer schoß der Kapitän, worauf ersterer über Bord sprang, gefolgt von seinem Kameraden. Beide extranken. Der Kapitän, seine Frau und drei Kinder blieben unverfehrt.

— Vae victis! General Gazarieff hielt, als er vor kurzem die Stadt Erzerum betrat, folgende mehr als soldatisch derbe Rede an eine Deputation der Stadt: „Meine Herren Muselmanen! Sie sind direkt für die Besatzung Erzerums verantwortlich; Ihr Fanatismus und Ihre Christenverfolgungen haben den Säbel Rußlands nach dem Herzen Konstantinopels gelenkt. Bemühen Sie sich für die Zukunft die Gesetze zu halten und Ihre Nachbarn, die Christen, nicht mehr zu belästigen. Für eine Zeitlang haben Sie den Einflüsterungen einiger Flüchtlinge, wie Ruffa Pascha and dem Sohne Schamyls, Glauben geschenkt und gemeint, der Muhamedanismus habe über das Christenthum den Sieg davongetragen; aus diesem Grunde haben Sie die Revolution in Kaulasus gepredigt. Zehntausend Menschen sind Ihre Wege hingeschlachtet

und mehrere Ihrer Notabeln sind gehängt worden. Späterhin haben wir Karz erobert und Ihre ganze Armee bei Madja-Dagh gefangen genommen zc. zc."

— **Erfreuliche Zustände in Rußland.** Die Sammlungen für die russische Kreuzerflotte werden ununterbrochen und sonderbarerweise nach dem Friedenskongresse mit verdoppeltem Eifer fortgesetzt. Bisher sind an milden Gaben für das große nationale Piratenwerk ungefähr drei Millionen Rubel eingegangen. Nun erschließt sich aber gleichzeitig für verschiedene russische Patrioten eine neue Quelle zu Betrügereien. Kaum ist der Oberst Schumakin, eine von den Koryphäen der Panflavistenpartei und Busenfreund des Fürsten Meszzerzki, des Redakteurs des „Graschdanin“, mit 70,000 Rubeln von den gesammelten Flottengeldern nach Amerika durchgebrannt, und schon wieder ist von anderweitigen Spitzbübereien die Rede. Ein activer russischer Marine-Offizier Namens Rozestwenski tritt nämlich in mehreren Petersburger Blättern mit der Beschuldigung auf, daß russische Agenten, welche in der letzteren Zeit ein Kaperschiff in Holland um 700,000 Rubel gekauft haben, hiebei wenigstens 500,000 Rubel entweder eingestrichen oder zum Fenster hinausgeworfen haben, da das in Rede stehende Schiff alt und gänzlich ruiniert sei. Russische Blätter meinen, daß die Enthüllungen des Marine-Offiziers Rozestwenski Anlaß zu einem „sehr heiklen“ Betrugsprozesse bilden werden.

Kokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Sittich, 5. August. Unser kleiner Ort wollte nicht der letzte sein in der Bethätigung des Strebens, das Los der Familien der einberufenen Reservisten nach Kräften zu bessern. Mit unseren wenigen schwachen Kräften wurde gewiß das Mögliche geschaffen und geleistet, und Sittich kann auf den Erfolg stolz sein. Ueber Anregung des hiesigen, allbeliebten Lehrers Herrn Franz Kováč fand in dem festlich decorierten ehemaligen Bibliotheksaale des Klosters Sittich am gestrigen Tage ein Konzert statt, welches nicht nur den anwesenden 200 Zuhörern einen genußreichen Abend verschaffte, sondern insbesondere auch den angestrebten Erfolg hatte, daß ein Reinertrag von circa 100 fl. für die nothleidenden Reservistenfamilien erzielt wurde. Jene Armen, welchen durch diesen Betrag eine Erleichterung ihres traurigen Loses verschafft werden wird, würden gewiß gerne den braven Männern, welche durch ihre unermüdete Thätigkeit das Zusammenfließen obigen Sümmechens herbeiführten, herzlichst danken; da diese es jedoch nicht thun können, so sprechen wir den Herren Franz Kováč, Lehrer in Sittich; Josef v. Wurzbach, Jurist; Ludwig Hudovernik, Maturant, und Albin Omachen, Sohn des hiesigen k. k. Notars, öffentlich die wohlverdiente Anerkennung für ihre erfolgreiche Thätigkeit und für die Zustandbringung des schönen patriotischen Werkes hiemit aus. Mögen diese Herren sich stets an die Spitze derartiger Unternehmungen stellen, dann können sie auch sicher sein, daß die Bevölkerung Sittichs und der Umgebung auch stets bereit sein wird, ihrer Einladung zu folgen und die loyalsten patriotischen Gefühle als gute Oesterreicher mit freudigem Herzen zu manifestieren.

— (Ernennung.) Herr Forstmeister Ludwig Dimich, vormaliger k. k. Forstinspektor in Krain, wurde zum Oberforstmeister und Vorstande der k. k. Forst- und Domänen-direction in Gmunden ernannt.

— (Personalnachrichten.) Herr Canonicus Ulrich feierte am 7. d. sein 25jähriges Priesterjubiläum. — Der Herr Brigadier G. M. N. von Schauer ist gestern im leidenden Zustande aus Triest in Laibach eingetroffen.

— (In der hiesigen Volksküche) werden am 18. d. mittags — am Geburtsfeste des Kaisers

— 100 hiesige Arme abgespeist werden. Spenden zu diesem Zwecke nimmt der Vorstand des Volksküchenvereins dankbarst entgegen.

— (Südbahn.) Der heutige Triester Schnellzug erlitt angeblich infolge Erhitzung eines Waggons eine zweistündige Verspätung. — Heute um 11 Uhr vormittags passierte das 21. Feldjäger-Bataillon die Station Laibach.

— (Der hiesige Casinoverein) hat für Dienstag den 13. d. nachmittags um halb drei Uhr eine außerordentliche Generalversammlung seiner Mitglieder einberufen. Auf der Tagesordnung steht der Bericht über den Antauf der Ehrfeld'schen Gartenobjekte.

— (Die k. k. Pulverfabrik in Stein) hat für den 16. September l. J. eine Offerturhandlung, betreffend die Lieferung von bronzenen Kugeln, hartem und weichem Brennholz, dann Weißerlen-Kohlenholz ausgeschrieben.

— (Militärschule.) Am 1. Dezember l. J. werden die in Oesterreich bestehenden Landwehr-Offiziersaspiranten-Schulen, auch die Filialschule in Laibach, eröffnet werden. Aufnahmsgesuche sind bis 25. Oktober d. J. an jenes Landwehr- (Landesvertheidigungs-) Kommando zu richten, in dessen Bereich die Aspiranten domicilieren.

— (Aus dem städtischen Sanitätsberichte pro Juni) entnehmen wir, daß der Krankenstand gegen den Vormonat in entschiedener Zunahme war, vorherrschend: entzündlich-katarrhalische Zustände, Störungen der Verdauungsorgane, Anginen, Rheumatismen, Tuberkulose, Marasmus, Masern und Diphtheritis. Die Sterblichkeit war eben auch eine bedeutende, es starben 93 Personen, davon 45 männlichen und 48 weiblichen Geschlechtes, 67 Erwachsene und 26 Kinder; der Dertlichkeit nach: im Zivilspitale 34, im Armenversorgungs-hause 4, im Zwangsarbeits-hause 4, in der inneren Stadt 17, Petersborstadt 8, Polana 5, Kapuziner-vorstadt 8, Gradiska 6, Krakra 3, Tirmau 1, Karlstädtervorstadt 1, Grabedydorf 1 Person. Im Landes-zivilspitale standen 639 Kranke in Verpflegung und Behandlung; hievon wurden 221 entlassen. Die Irrenabtheilung erfuhr einen Zuwachs von 4 Geisteskranken. Das Garnisonsspital zählte 335 Kranke; hievon genasen 141 und starben 5, beurlaubt wurden 21 und superarbitriert 14 Mann.

— (Die Kinderpest) ist in den Gemein-den Lupény und Sztrigg-Ploj des Humader, Dubovacz des Temejer, Schellenberg des Szebener und auf der Insel Uda des Torontaler Comitates ausgebrochen. Aus den verseuchten Comitaten ist die Ein- und Durchfuhr von Hornvieh aller Art, von Abfällen und Rohstoffen dieser Thiere, von Heu, Grummet, Stroh u. dgl. unbedingt verboten.

— (Aus der Wocheiner-Feistritz) erhalten wir die Anzeige, daß die vom österreichischen Touristenklub bei den sieben Seen ober dem Savica-Wasserfalle erbaute Touristen-Unterstandshütte bereits fertig ist und die Schlußsteinlegung am 13. d. stattfinden wird. Der wildromantisch gelegene Wocheiner See zählte im Verlaufe dieser Woche viele Besucher.

— (Die k. k. Hochschule für Bodenkultur in Wien) hat mit Ende des Sommersemesters 1878 das sechste Jahr ihres Bestandes überhaupt, das dritte seit der Vervollständigung mit der forstlichen Section abgeschlossen. Die Frequenz dieses jungen Institutes zeigte während dieser Zeit die erfreuliche Erscheinung einer beständigen Steigerung und erreichte im abgelaufenen Studienjahre die ansehnliche Höhe von 326 Hörer. Hievon entfielen auf die landwirthschaftliche Section 147, auf die forstliche 179 Hörer. Gegenwärtig wirken an dieser Hochschule 15 Professoren, 12 Honorar- und Privatdocenten, 3 Lehrer und 7 Assistenten. Das Studienjahr 1878/79 beginnt am 1. Oktober d. J.

— (Aus den Nachbarrprovinzen.) Die Grazer „Tagespost“ erhielt Briefe vom Lande, in welchen der lebhafteste Wunsch vieler Familien ausgedrückt wird, daß die Namen jener Soldaten

von heimischen Truppenkörpern veröffentlicht werden, welche in Bosnien erkrankt oder gestorben sind. Auch wir publicieren diesen berechtigten Wunsch, in der Hoffnung, daß demselben von kompetenter Seite bald Rechnung getragen werden wird. — Am 6. d. kam in Marburg ein Transport von Kranken der Occupationsarmee aus Sissek an und wurde nach Klagenfurt weiter befördert. Nach Graz wurden, nach Bericht der „Tagespost“, gegen 100 meist fieberkrante Soldaten zur ärztlichen Behandlung geführt. — Am 3. und 4. August l. J. wurde das Studienjahr 1877/78 der Klagenfurter Bergschule, welches am 2. Oktober 1877 begonnen hat, durch öffentliche Prüfungen geschlossen, und hiermit das zehnte Schuljahr seit Errichtung dieser Anstalt, oder der fünfte zweijährige Lehrkurs beendet. Unter den 12 Schülern waren 9 aus Kärnten, 1 aus Steiermark, 1 aus Niederösterreich, 1 aus Böhmen; 10 waren stipendiert. — In den „Blättern für die Alpenländer Oesterreichs“ wird Klage geführt über das kleine und schmacklose Gebäck in Klagenfurt. — Im städtischen Schlachthause zu Klagenfurt wurden im Monate Juli 329 Kinder geschlagen. — Aus Anlaß der in Kärnten stattfindenden Landtagswahlen arbeiten die Klerikalen, namentlich in dem jesuitenfreundlichen Lavantthale, mit Dampfkrast; jene im Jaunthale stehen denselben im Eifer nicht nach. — Die Glanregulierung ist im besten Zuge. — Im Gebirgsbad St. Leonhard, dem gemüthlichsten Kärntens, befanden sich 80 Gäste. — Die Kärntner Holzschmiederschule wird von Spital nach Villach verlegt.

— (Aus der Touristenwelt.) Das Programm für die zweite Wanderverammlung des österreichischen Touristenklubs, die in den Tagen vom 15. bis 18. d. zu Eisenkappel in Kärnten tagen wird, lautet: Mittwoch, 14. August. Abfahrt von Wien mit dem Vergnügungszuge um 8 Uhr abends oder mit dem Postzuge um 9 Uhr abends. Von Marburg, wo sich beide Hüge am nächsten Morgen um 9 Uhr vereinigen, findet die Abfahrt nach Kühnsdorf gemeinschaftlich statt. Donnerstag, 15. August. Ankunft in Kühnsdorf um 1 Uhr nachmittags, Begrüßung durch Mitglieder des Festcomités, Fahrt mit Wagen nach Eisenkappel. Festlicher Empfang und Einzug unter Vorantritt der freiwilligen Feuerwehrkapelle. Um 6 Uhr nachmittags Eröffnung der Ausstellung. Um 8 Uhr abends musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung in Niederdorfers Restaurationslokalitäten. Freitag, 16. August. Feierliche Eröffnung der Wanderverammlung um 9 Uhr vormittags durch den Festpräsidenten Herrn Dr. Victor Rainer Ritter von und zu Harbach, Landtagsabgeordneten, Bergbau- und Fabriksbesitzer. Alpin-touristische und naturwissenschaftliche Vorträge, sowie eventuell geschäftliche Verhandlungen. Zum Schluß Vertheilung von Anerkennungsdiplomen an um das Touristenwesen in Eisenkappel und Umgebung verdiente Männer, ferner eines Führerpreises, endlich Verlesung der prämierten Aussteller. Mittags 1 Uhr Festbankett. Nachmittags 5 Uhr Ausflug in die Ebriachklamm. Abends Festkneipe. Samstag, 17. August. Besteigung des Hoch-Obir. Bei dieser Gelegenheit findet die Eröffnung des Jovansteiges und des Berghauses als Unteranstaltsstation für Touristen statt. Bei ungünstiger Witterung finden Vorträge und geschäftliche Verhandlungen statt. Abends Schluß der Wanderverammlung. Sonntag, 18ten August. Früh halb 6 Uhr Abschied und Abfahrt von Eisenkappel. Preise der Hin- und Retourfahrt: Von Kühnsdorf nach Eisenkappel mit Inbegriff des Nachtquartiers während der Dauer der Wanderverammlung 5 fl., resp. 3 fl. Eintritt in die Ausstellung 20 kr.

— (Experimente der Rudolfsbahn.) Der „N. fr. Presse“ wird aus Leoben Nachstehendes mitgetheilt: „Wenn man sich gegenwärtig hält, daß die meisten Eisenbahnunfälle zur Nachtzeit erfolgen und daß das auch eine ganz natürliche Sache ist, so wird man das vollste Interesse gewissen Experi-

menten zuwenden müssen, welche die Kronprinz-Rudolfsbahn seit einiger Zeit ausführen läßt. Diese Experimente verfolgen nämlich den Zweck, auch zur Nachtzeit die größtmögliche, d. h. dieselbe Verkehrssicherheit zu erzielen, wie sie am Tage besteht. Zu diesem Ende soll vorne an der Locomotive eine Lichtquelle von solcher Intensität angebracht werden, um das Geleise auf der zu befahrenden Strecke in solcher Distanz und in solcher Helle zu beleuchten, daß der Locomotivführer in die Lage versetzt würde, alle etwa vorhandenen Hindernisse selbst in der finsternen Nacht noch rechtzeitig wahrzunehmen und demgemäß den Zug anzuhalten, ehe er das Hindernis noch erreicht. Der bei den Experimenten in Verwendung gebrachte Apparat besteht aus einer dynamo-elektrischen Maschine nach dem System Schukert, aus einer kleinen Dampfmaschine von drei Zylindern und aus einer elektrischen Lampe; auf der Locomotive nimmt er einen nur so kleinen Raum ein, daß ihn der mit der Sache nicht Vertraute gar nicht bemerken dürfte. Die zur Anstellung der Experimente nothwendige Dampfmaschine hat der bekannte Torpedofabrikant in Fiume, Herr Whitehead, construirt und unentgeltlich zur Verfügung gestellt, die dynamo-elektrische Maschine Herr Schukert aus Nürnberg. Mit den Resultaten, welche die Versuche bis jetzt ergeben haben, sind die beteiligten Fachmänner ganz außerordentlich zufrieden, so daß von ihrer Seite der Ueberzeugung Ausdruck gegeben wird, der angestrebte Zweck werde sich jedenfalls und vollständig erreichen lassen."

(Doktoranden der Medizin) theilen wir mit, daß der Herr Minister für Cultus und Unterricht im Einvernehmen mit dem Minister des Innern für die an der Grazer Universität im Studienjahre 1878/79 abzuhaltenden medizinischen Rigorosen folgende Functionäre bestellt hat: als Regierungskommissär: den Landes-Sanitätsreferenten, Statthaltereirath Dr. Ferdinand Ritter v. Scherer, als dessen Stellvertreter den Statthaltereiconcipisten Dr. Jakob Schner; als Coëxaminator für das zweite medizinische Rigorosum: den außerordentlichen Universitätsprofessor und Direktor des landesärztlichen Krankenhauses Dr. Eduard Bipp, als dessen Stellvertreter den Primararzt im allgemeinen Krankenhause Dr. Karl Plagl; als Coëxaminator für das dritte medizinische Rigorosum: den Landes-sanitätsrath Dr. Gustav Ritter v. Köppl, als dessen ersten Stellvertreter den Privatdocenten an der Universität Dr. Rudolf Quast und als zweiten Stellvertreter den Primararzt im städtischen Krankenhause Dr. Johann Ertl.

Priestermangel.

Die Reihen der ecclesia militans lichten sich von Jahr zu Jahr, die Diözesan- und Volksblätter bringen Nachricht, daß der Mangel an geistlichem Nachwuchs mehr und mehr fühlbar hervortritt, daß beispielsweise heuer in der Wiener Diözese nur 10 und in der Prager Diözese nur 7 Alumnus zu Priestern geweiht wurden. Auffallend ist, daß der österreichische Episkopat einerseits die Leitung der Volksschule anstrebt, andererseits über den eingetretenen „belaugenswerthen“ Priestermangel die Psalmen des Jeremias anstimmt. Reicht derzeit der Priesterstand nicht mehr aus zur Verrichtung streng seelsorgerlicher Verrichtungen, wie kann der Episkopat verlangen, daß die Staatsverwaltung dem römisch-katholischen Klerus auch die Leitung der Volksschule überlasse?

Die Mehrzahl unserer Jugend, den Strömungen der Neuzeit und Freiheit folgend, lehnt es ab, nach vollstreckter mühevoller und angestrebter achtjähriger geistiger Arbeit im Gymnasium, sich durch weitere vier Jahre in die engen und stillen Räume eines Priesterseminariums einsperren zu lassen.

Auch für die Priesterseminarien steht die dringende Reform vor der Thür. Man hebe die der Welt verschlossenen Priesterhäuser auf, man erkläre die theologischen Studien als öffentliche, lasse die Hörer der Theologie an Universitäten ihre Studien

absolvieren, wie jene der Jurisprudenz und Medizin, und der Episkopat wird über Priester-mangel zu klagen nicht Ursache haben.

In zweiter Linie muß der Episkopat dafür Sorge tragen, daß das Einkommen der zu reich dotierten geistlichen Pfründen verringert und von dem Uebergewinne derselben dem „niederen“ Klerus, dem Seelsorger, ein entsprechender Theil zugewiesen werde. Der Episkopat ist nicht berechtigt, zu fordern, daß ein junger Priester nach Ablauf einer zwölf-jährigen angestrebten Studienzeit mit einem Jahresgehalte von 120 fl. und mit der von einer mislaunigen Pfarrersköchin ihm spärlich zugemessenen frugalen Kost sich zufriedensstelle.

Die in Prag erscheinende „Epoche“ schildert das Leben der Pfarrkapläne in Böhmen in folgender Skizze:

„Bei der gegenwärtigen mächtig wogenden Zeitströmung konnte es an vielen Orten nicht fehlen, daß der Pfarrer sich mit seiner Gemeinde, sei es in religiösen, nationalen oder streng politischen Fragen, zur Gänze überwarf, oder daß er durch häusliche Mißstände, durch übertriebene, seine seelsorgliche Wirksamkeit schwer schädigende Defonomie das Vertrauen und die Liebe seiner Pfarrkinder allmählig einbüßte. Auf einen solchen Posten wird der unerfahrene neu geweihte Priester gesendet, welcher sich ihm sein nummehriger Herr und Meister zuvörderst eröffnet, daß er sich von diesem oder jenem Pfarrkinder fern zu halten habe, dieses und jenes Haus meiden müsse, kurz, daß er die wahren oder bloß eingebildeten Feinde des Pfarrers als seine persönlichen Feinde anzusehen und als solche zu behandeln habe. Ja, wahrhaft verzweiflungsvoll ist die Lage eines solchen jungen Priesters, der mit leichtbeschwingtem Fuße die Schwelle des Priesterthums überschritten, der die zahllosen Mahnrufe nicht beachtete, welche die tägliche Erfahrung an ihn richtete.

„Wie Schillers Pegasus muß er um den armseligsten Lohn das harte Brod geistiger und geistlicher Sklaverei essen. Von oben unbeschützt, vom Volke als Schildnappe des Pfarrers angefeindet, steht so ein armer Priester da, wie ein Pflod im freien Felde. Nolens volens die Befehle seines geistlichen Oberen selbst gegen sein eigenstes Interesse im strengsten Sinne ausführend, wird er vom Volke angefeindet. Zeigt er sich aber nicht unbedingt gefügig, so wird er in ein Netz von Intriguen also verstrickt, daß er, der Terrainkundige, selbst bei der gegipfeltesten Vorsicht und Behutsamkeit denselben nicht entrinnen kann. In solchem Falle steht ihm nur die Alternative offen, entweder mit dem Pfarrer zu brechen, um die Gunst des Volkes und durch diese Vertrauen und ihm unbedingt nothwendige materielle Vortheile zu erlangen oder, sich eng an den Pfarrer anschließend, den Haß des Volkes mit ihm zu theilen. Eine Politik der rechten Mitte gibt es hier nicht, weil er bei ihrer Practicierung, ja selbst bei dem bloßen Versuche derselben Gefahr läuft, zwischen zwei Sesseln auf den Boden zu kommen. Tritt er nun mit priesterlichem Freimuth, mit Ueberzeugungstreue ein für die Wahrheit und das Recht, oder bleibt er auch nur passiv bei den mannigfachen Collisionen zwischen Pfarrer und Volk, so trifft ihn der in seiner Inten-sität gewaltige, in seiner Dauer nicht zu ermüdende Haß seines geistlichen Mitbruders, der nun keine andere Sorge hat, als den armen Priester zu entfernen und unschädlich zu machen. Zu diesem Behufe arbeitet er ad hoc an einer oft kostspieligen Aus-söhnung mit seinen Pfarrkindern, so daß man die Worte der Schrift glossieren kann: „An diesem Tage wurden Herodes und Pilatus Freunde.“ Nun wird jeder Schritt des mit solch einer Taktik noch unbekanntem Priesters mit Argusaugen bewacht und seine Person in Klatschereien hineingezogen, deren Redaktionslokale meist die Pfarrküche ist. Man macht ein künstlich erzeugtes Gerücht zu einem öffentlichen, das religiöse Leben der Pfarrgemeinde schwer schädigenden Vergernisse, dessen Existenz nur der fromme Pfarrer pflichtmäßig an hoher Stelle anzuzeigen

sich bemüht fühlt. Bald darauf muß der Kaplan infolge der nach dem bekannten Curialstile abgefaßten derben Versetzungsinstrumente die bisherige liebgeordnete Stätte seiner seelsorglichen Thätigkeit verlassen, um an einem zweiten Orte die via crucis, den Weg des Kreuzes, zu gehen.“

Witterung.

Laibach, 10. August.
Morgens Nebel, tagsüber heiter, schwacher W. Wärme: morgens 7 Uhr + 13.5°, nachmittags 2 Uhr + 25.6° C. (1877 + 25.0°; 1876 + 26.1° C.) Barometer im Fallen, 734.25 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 20.0°, um 0.2° über dem Normale.

Gedenktafel

über die am 14. August 1878 stattfindenden Vicitationen.

3. Feilb., Posega'sche Real., Präwald, BG. Senofetsch. — 3. Feilb., Suhadolnik'sche Real., Stein, BG. Oberlaibach. — Reaff. 3. Feilb., Rozanc'sche Real., Birtin, BG. Loitsch. — 3. Feilb., Bule'sche Real., Nassenfuß, BG. Nassenfuß. — 3. Feilb., Bobousche'sche Real., Rudnik, BG. Stein. — 3. Feilb., Jankl'sche Real., Metzger, BG. Seisenberg. — 3. Feilb., Papej'sche Real., Weigel, BG. Seisenberg. — Reaff. 3. Feilb., Kellan'sche Real., Gerenth, BG. Loitsch. — Reaff. 3. Feilb., Slobec'sche Real., Aufergoriz, BG. Laibach. — 3. Feilb., Anzele'sche Real., Bobgojzd, BG. Laibach. — 3. Feilb., Kocivar'sche Real., Birtin, BG. Loitsch. — 3. Feilb., Uršič'sche Real., Untersee-dorf, BG. Loitsch. — 3. Feilb., Kovac'sche Real., Grabovo, BG. Loitsch. — 3. Feilb., Buh'sche Real., Staroapno, BG. Laibach. — 1. Feilb., Ewigel'sche Real., Gorlica, BG. Oberlaibach. — Reaff. 3. Feilb., Schepiz'sches land-täfliches Gut, Steuergemeinde Neubegg, BG. Laibach. — Reaff. 1. Feilb., Ametie'sche Real., Jesca, BG. Laibach. — 1. Feilb., Sonc'sche Real., Medno, BG. Laibach. — 1. Feilb., Kumše'sche Real., Tomischl, BG. Laibach.

Telegramm.

Wien, 9. August. Die „Wiener Abendpost“ meldet: Laut heute eingelaufener telegraphischer Meldung hatte die 7. Truppendivision am 5. d. bei Bračar-Bakuf und am 7. August bei Zajce Kämpfe gegen bedeutende aufständische Abtheilungen. Durch zähe Ausdauer, aufopfernde Tapferkeit der Truppen und geschickte, entschlossene Führung des Divisionskommandanten Herzogs von Württemberg gestaltete sich der Kampf über die an Zahl überlegenen Injurgenten bei Zajce zu einem entscheidenden Siege. Nach neunstündigem blutigem Gefechte wurden die Aufständischen überall zurückgeworfen und die besetzte Stadt Zajce von der 7. Truppendivision besetzt.

Telegraphischer Kursbericht am 10. August.

Papier-Rente 63.25. — Silber-Rente 65.70. — Gold-Rente 73.60. — 1860er Staats-Anlehen 112.—. — Bank-actien 819. — Kreditactien 262.25. — London 115.90. — Silber 100.95. — R. I. Münzducaten 5.51. — 20-Francs-Stücke 9.28 1/2. — 100 Reichsmark 57.20.

Karl S. Till, Buch- und Papierhandlung, Unter der Trantsche 2. Reich sortirtes Lager aller Bureau- und Comptoir-Requisiten, Schreib-, Zeichen- und Wasser-Utensilien, Copier-, Notiz- und Geschäftsbücher. Neuestes in Papierconfection. (334) 10

Math und **Hilfe** in jeder discreten Damenangelegenheit.
Hebamme Crison, Wien, Schwarzspanierstraße 20, Thür 11. (345) 5-4

Sieben erschienen: (260) 5-4
„Erfolgreichste Behandlung der Schwindsucht“
durch einfache, aber bewährte Mittel. — Preis 20 fr. ö. W. — Kranke, welche glauben, an dieser gefährlichen Krankheit zu leiden, wollen nicht ver-säumen, sich obiges Buch anzuschaffen, es bringt ihnen Trost und, soweit noch möglich, auch die erstehnte Heilung, wie die zahlreichen darin abgedruckten Dankschreiben beweisen. — Borrüthig in der Buch-handlung von F. v. Kleinmann in Klagenfurt, welche auch dasselbe gegen Einzahlung von 25 fr. ö. W. franco per Post überall hin versendet.

Infolge verschiedener Unannehmlichkeiten, sowohl auch wegen des plötzlich eingetretenen Ablebens des Herrn Debeuz sen., habe ich mich entschlossen, mein Filialgeschäft, die hier etablierte

Oeldruckbilder - Handlung,

Sternallee, „Bank Slovenija“,

gänzlich aufzulösen.

Um die mühsame Verpackung, die Frachtspeisen etc. zu vermeiden, verkaufe ich mein ganzes hiesiges Warenlager mit 40 bis 50% Nachlaß unter dem bisherigen Ladenpreise.

Es ist daher jedermann die seltene Gelegenheit geboten, zu einem noch nie dagewesenen herabgesetzten Preise schöne und feine Oeldruckbilder anzukaufen.

Mein Aufenthalt in Laibach ist von sehr kurzer Dauer, deshalb wollen sich Kauflustige beeilen und rasch einkaufen.

Laibach, 9. August 1878.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Rudel aus Wien.

(363) 1

Nach erfolgtem Ausverkauf ist auch das Lokale bis Georgi 1879 zu vergeben.

Vom 20. August d. J. ab sind

20,000 fl.

gegen sichere Hypothek als Darlehen zu vergeben. Nähere Auskunft ertheilt Dr. Franz Suppantichsch in Laibach. (362) 3-2

Für jeden Haushalt sehr praktisch!
Sodawasser- Erzeugungs- Apparate
für 1, 1½ und 2 Liter nebst Ingredienzien zu Fabrikspreisen bei (267) 10

Karl Karinger.

Für den Vertrieb

eines sehr gangbaren Artikels ohne jede Auslage werden Personen aller Stände in der Provinz gesucht. Schriftliche Anfragen unter „Rebencinkommen“ befördern Roter & Comp., Annoncen-Expedition, Wien, Kiemer-gasse 13. (309) 20-15

Verstorbene.

Den 9. August. Anton Czerny, k. k. Richter, 72 J., Schuster-gasse Nr. 3, Entartung des Dickdarmes. — Franz Sterl, Kellnersohn, 7 Mon. 26 Tage, Trubergasse Nr. 2, Diphtheritis.

Natürliche Mineralwässer

frischer Füllung
angelaugt und sind billigt zu haben bei

Peter Lassnik.
(232) 14

Oberfrainer Käse

vorzüglicher Qualität,
wie auch beste In- und Ausländer Käse bei

Peter Lassnik.
(259) 13

Kundmachung.

Es wird einem P. T. Publikum hiemit zur gütigen Kenntnisnahme gebracht, daß bei

A. Aschenbrenner,

Rathausplatz Nr. 11,

von heute an wegen Umänderung in ein Wäsche- und Bugartilegeschäft das große Warenlager von Leintücherleinwand, Numburger und Hohenelber Weben, Creas und Garnleinen, Tischtüchern, Servietten, Handtüchern und Zwillichen

unter dem **Kostenpreise** abgegeben wird. (358) 3 2

Wien, „Hotel Höller“, Hellariastraße, Burggasse Nr. 2.

Schöne und bequeme Lage, zunächst der k. k. Hofburg und der Ringstraße. Billige Zimmerpreise laut fixem Tarif von 80 kr. bis fl. 3-50. Freundlich situierte Restaurations-Lokalitäten mit Gartenansicht. Pferdebahndverkehr direkt vom Hotel ab nach allen Richtungen der Stadt und Vorstädte. (167) 12-10

Franz Josef- (das wirk- samste aller Bitterquelle Bitterwässer)

unterscheidet sich in seiner Wirkung dadurch vortheilhaft von den andern bekannten Bitterwässern, dass es in kleineren Quantitäten wirksam und bei längerem Gebrauche von keinerlei üblen Folgen begleitet ist.

Wien, 22. April 1877.

Prof. Dr. Max Leidesdorf.

Zeichnet sich bestens vor allen Ofner Bitterwässern durch milden Geschmack und vorzüglichen Erfolg aus: gegen Magen- und Darmkatarrh, habituelle Stahlverstopfung, gegen Blutstockungen und Blutandrang zu edlen Organen, gegen Hämorrhoiden, Appetitlosigkeit etc.

Direction des allgemeinen Krankenhauses in Ofen, 25. August 1877.

Verursacht selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Nachtheile.

Wien, 10. August 1877.

Hofrath Prof. Dr. v. Bamberger.

Die Wirkung ist ausnahmslos rasch, zuverlässig und schmerzlos.

Würzburg, 26. Juli 1877.

Geheimrath Prof. Dr. Scanzoni Freiherr von Lichtenfels.

Vorräthig in allen Apotheken und Mineralwasser-Depots. Brunnenschriften etc. gratis durch die Versendungs-Direction in Budapest. Normaldosis: Ein halbes Weinglas voll. (246) 5-5

En gros-Lager bei Peter Lassnik in Laibach.

Ankündigung.

In der vom k. k. Unterrichtsministerium mit dem Deffentlichkeitsrechte autorisirten

Privat-Lehr- & Erziehungsanstalt für Mädchen

der

Victorine Rehn in Laibach

beginnt das erste Semester des Schuljahres 1878/79 mit 16. September. (331) 4-2

Im Kindergarten,

welchen Knaben und Mädchen besuchen, beginnt der Unterricht wieder mit 2. August.

Das Nähere enthalten die Statuten, welche auf Verlangen portofrei eingesendet werden. Mündliche Auskunft ertheilt die Vorsteherin täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags, Laibach, Fürstehof, Herrengasse Nr. 14 (neu).

Ein Vergnügungszug

verkehrt bei günstiger Witterung

Donnerstag den 15. August l. J.

auf der Kronprinz-Rudolfsbahn

von Laibach nach Radmannsdorf-Lees

und zurück zu nachstehend ermäßigten Preisen für die Tour- und Retourfahrt:

Von Laibach	und zurück II. Klasse fl.	III. Klasse fl.
Bizmarje	2- "	1-20
Zwischenwässern	1-80	1-15
Lad	1-50	1-
Krainburg	1-10	-80
Podnart	-80	-50

Abfahrt von Laibach um 6 Uhr 30 Minuten früh, Rückfahrt von Radmannsdorf um 8 Uhr 30 Minuten abends.

Kinder bis zu 2 Jahren, auf dem Schoße gehalten, sind frei; für je zwei Kinder von 2 bis 10 Jahren ist ein Billett zu der zu benütenden Klasse zu lösen.

Ein Erwachsener mit einem Kinde über 2 Jahre zahlt in der II. Klasse ein Billett II. Klasse und ein Billett III. Klasse; ein Erwachsener mit einem Kinde über 2 Jahre zahlt in der III. Klasse ein Billett II. Klasse. Die Fahrkarten haben außer bei dem hin- und zurückfahrenden Separatzuge auch bei der Retourfahrt zu dem Zuge Nr. 2 Gültigkeit. Bei eventueller Gepäcksaufgabe wird ein Freigewicht nicht gewährt.

(361)

Die Unternehmung.

Beste Nähmaschine der Welt. **Original-E. Howe's**



beste Familien-Nähmaschine.

Nur die echten Howe-Familien-Nähmaschinen vereinigen in sich solide Construction, grösste Dauerhaftigkeit, vielseitigste Verwendung und, infolge ihrer Einfachheit, leichte Handhabung.

Die echten Howe-Familien-Nähmaschinen sind so vollkommen, dass sie von keiner Nachahmung verbessert werden konnten.

Die Hauptprinzipien der echten Howe-Maschinen konnten bei gar keinem anderen Systeme umgangen werden, und Singer, Wheeler & Wilson, Grover, Baker, Wilcox & Gibbs, alle waren E. HOWE tributpflichtig.

Nur echt, wenn ein Ursprungs-Certificat der Fabrik mit der Nummer nebst folgender Unterschrift beigegeben ist:

The HOWE MACHINE Co. Ltd.

N. P. STOCKWELL, Generaldirektor. (197) 8

Central-Depôt für Krain allein bei

Franz Detter, Laibach.